

**Zeitschrift:** Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen  
**Band:** 24 (1972)  
**Heft:** 11

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ZOOM

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film,  
Radio und Fernsehen

Lieber Leser,

Schweizer Beiträge haben es an einem so grossen und lärmigen Festival, wie Cannes eines ist, nicht leicht. Da drohen die zumindest äusserlich bescheidenen Filme von den Superproduktionen der grossen Filmländer erdrückt zu werden. Dass dies gerade dieses Jahr, da die Schweiz wieder einmal mit einem Film im offiziellen Wettbewerb um den Grossen Preis vertreten war, nicht geschah, war einzig einem Glücksfall zuzuschreiben. Dem Glücksfall «Les Arpenteurs», dem Film des Westschweizers Michel Soutter, der auch ohne grosse Publicity Aufmerksamkeit erregte und sowohl durch seine Originalität wie auch seine Poesie bestach. Es kam dazu, dass sich Michel Soutter und seine drei Protagonisten, Marie Dubois, Jean-Luc Bideau und Jacques Denis, für ihren Film in selbstloser und gleichzeitig überlegener Weise einsetzten. Ihre Antworten an der Pressekonferenz gehörten zu den besten und intelligentesten des ganzen Festivals, ihr Auftritt war eine Propaganda par excellence für das vielen Europäern und Überseern offensichtlich völlig unbekanntes kulturelle Leben in unserem Lande.

Durch entsprechende Vorkehrungen wäre es vielleicht möglich gewesen, Soutters Film in die Ränge zu bringen. Aber hier haperte es nun ganz entschieden. Zwar sollen – so versichern Mitglieder der Eidgenössischen Filmkommission – von Seiten des Departementes des Innern ein finanzieller Beitrag für die standesgemässe Vertretung des Films in Cannes gesprochen und ein offizieller Delegierter bestimmt worden sein. Der Delegierte traf ein, zu spät allerdings, um seinem Auftrag noch irgendwelche Wirkung verschaffen zu können; das Geld dagegen ist irgendwo bei einem helvetischen Herrn Büro steckengeblieben. Niemand wusste, welche Summe zur Verfügung stand. Entsprechend kleinkariert war die Publicity für den Film. Es blieb bei einer immerhin akzeptablen Pressemappe, einem Inserat im offiziellen Festival-Bulletin und einem Mittagessen für die in Cannes anwesenden schweizerischen Journalisten, wobei dem Delegierten – nicht aus Bösartigkeit, sondern aus seiner bei ihm schon sattem bekannten Unfähigkeit in organisatorischen Fragen – der Fauxpas unterlief, dass eine stattliche Zahl von Schweizern dazu erst verspätet oder überhaupt keine Einladung erhielt.

Daraus ist – einmal mehr – zu lernen. Zu lernen, dass eidgenössische Filmförderung – und dazu gehört auch eine erfolgsversprechende Präsentation eines offiziell delegierten Filmes – erst dann stattfindet, wenn Beschlüsse nicht nur gefasst, sondern auch in die Tat umgesetzt werden. Zu lernen aber auch, dass nicht nur Uhrenausstellungen und Käsedegustationen im Ausland einer sorgfältigen Betreuung bedürfen, um für die Schweiz imagebildend zu wirken, sondern vielleicht auch ein Film, der für das im Ausland mehr und mehr in Vergessenheit geratende kulturelle Wirken in unserem Lande eine Bresche schlägt. Und überdies ist festzuhalten, dass es nur dann einen Sinn hat, einen Film ans immerhin grösste Festival der Welt zu delegieren, wenn man ihm dabei kompromisslose Unterstützung gewährt. Die Schweden, Dänen, Irländer und Belgier – gewiss auch keine übermässigen Filmnationen – haben dies getan. Für Filme notabene, die entschieden weniger zu bieten hatten als jener von Michel Soutter.

Mit freundlichen Grüssen



Herausgeber:  
Vereinigung evangelisch-reformierter  
Kirchen der deutschsprachigen Schweiz  
für kirchliche Film-, Radio- und  
Fernseharbeit

Redaktion:  
Urs Jaeggi, Gerechtigkeitsgasse 44,  
3011 Bern, Telephon 031/228454

Ständige Mitarbeiter:  
Pfarrer D. Rindlisbacher, Filmbeauftragter  
Pfarrer H.-D. Leuenberger, Fernseh-  
beauftragter  
Pfarrer P. Schulz, Radiobeauftragter

Druck, Administration und  
Inseratenregie:  
Stämpfli+Cie AG, Postfach 2728  
3001 Bern, Telex 32950,  
Postcheck 30-169

Jahresabonnement: Fr. 22.–  
Einzelnummer: Fr. 1.20.

Abdruck nur mit Erlaubnis der  
Redaktion und Quellenhinweis gestattet

## Inhalt

- 2 Abschied von zwei grossen Damen  
Filmkritik  
Hellstrom Chronicle
- 3 Macbeth
- 4 Mary, Queen of Scots
- 5 The Grissom Gang
- 6 Festivals  
zum 25. Filmfestival in Cannes
- 10 Spielfilm im Fernsehen
- 12 Gedanken am Bildschirm  
Bloss Fortsetzung
- 13 TV-Tip
- 15 Radio  
Ein Radio für die Autofahrer?
- 16 Der Hinweis
- 17 Notizen

Titelbild  
Family Life von Kenneth Loach (Kes)  
gehörte zu den bedeutendsten in  
Cannes gezeigten Filmen. Er lief in der  
Quinzaine des Réalisateurs